lich durch av hindurch daraus entstanden hinstellen sollen. Allerdings heifst sadman in den veden auch noch sitz, mindestens im compositum sadmabarhis. Oft wird es mit sthâna ausgelegt. Unbedenklich hätten wir zu θεάομαι auch lat. tuor, tueor gestellt. Und ebenso unbedenklich steht unter fendo (θεν) festinare „stofsend, drängend vorwärtsgeben". Endlich darf hier auch das adverbiale confestim nicht fehlen. Das skr. wort pâthas konnte nicht füglich unter πάτος gestellt werden. Was ags. päd, althd. pad betrifft, so werden diese als entlehnte wörter gelten müssen. Neben spar existiert im skr. auch die erweiterte wurzel spardh. Unter ἠμί „sage" sind die hübschen erklärungen Corssens von lat. adagium u. s. w. aufgeführt. Auch Walter scheint uns der erwähnung werth, wenn er zuletzt noch cogitare hieherzieht, indem cogitare mit der bedeutung eines frequentativs von cogere nicht existiert; wird doch als ausgemacht gelten, dafs das plautinische curas cogitans nichts anderes ist als curans, c. — Doch genug solcher winzigen einzelbemerkungen, wiederholen wir lieber, dafs das buch dem classischen philologen wie dem vergleichenden sprachforscher unentbehrlich ist.

Zürich, im januar 1866.

H. Schweizer-Sidler.

Etymologica.

1) çvas, σβέννυμι und ihre germanischen verwandten.

Curtius grundz. II, 146 sagt in dem abschnitte über vertretung des idg. v durch ο oder ω folgendes: „ζόασον σβέσον (Hesych.) erklärt M. Schmidt wohl mit recht so, dafs ζ hier den weichen zischlaut vertritt, der gewöhnlich durch das wenig dazu geeignete σ ausgedrückt ward, ο aber so gut wie β aus ϝ hervorgegangen ist. Zu berücksichtigen ist dabei auch die form ζείνυμεν σβέννυμεν (Hesych.), welche den v-laut gänzlich eingebüfst hat. Dürften wir annehmen, dafs im skr. çvas (präs. çvasimi spiro das ç — was grade vor v in çva-çura-s (no. 20) sicher der fall ist — an stelle von s getreten wäre, so würden wir die so erschlossene wz. svas dem gr. σϝες gut zur seite stellen können." (vgl. auch noch ib. 162).

Die frage ist also: lautete die wurzel ursprünglich svas oder kvas? Vorläufig sind wir nur berechtigt, beide formen, die allerdings ganz gleiche bedeutungen gehabt zu haben scheinen, als gleich ursprüngliche neben einander zu stellen. Denn dafs nicht ç in çvas wie in çva-çura-s zu erklären sei, geht aus den dieser wurzel entstammenden entwicklungen in den germanischen sprachen hervor.

Die bedeutung von skr. çvas ist 1) spiritum ducere, spirare, 2) suspirare, gemere, 3) sibilare, gemere, 4) ferire (letzteres unbelegt). Dazu das intens. çâçvasyate çâçvasti anhelare, schnaufen.

An das intensivum schliefsen sich zunächst mit verlust der reduplication und dafür verstärkten wurzelvokal das isl. hvâsa fessum anhelare, puste efter stærk bevægelse, daneben mit umlaut (aus ableitendem ja) hvæsa graviter anhelare, hvæstr lassitudine anhelus, Björn Hald., hvaesa hvæse, hvisle, hvæsing f. hvæsen, hvislen, Jonsson; schwed. hvæsa zischen von schlangen, sausen wie der wind, hvæsande n. und hvæsning f. das sausen, zischen. Dän: hvæse zischen, vulg. gieben (??).

Ags. hvâs-trjan susurrare, hvae-strjan to make a noise, to murmur, hvaes-tr-ung a murmur.

asl. kvasŭ fermentum, kvasiti ζυμοῦν, fermentare, Miklos.

Dagegen zeigen schwächung des wurzelvokals zu i, der sich isländisch, wie sonst nur vor nasalverbindungen, zu î längt: isl. hviss n. fremitus proruentis liquoris, hvisa fremere fluidorum, bruse, suse; dän. hvisse einschläfern, einlullen, e. whiz zischen, sausen, schwirren.

Mit ableitendem l: hvîs-la in aurem dicere, isl. hvîs-l n. susurrus, hvisken, schwed. hviss-la pfeifen, zischen, dän. hvis-le zischeln, zischen.

Mit ableitendem k: isl. hvîs-kr n. susurramen, hvisken, schwed. hvis-ka flüstern, raunen, zischeln, dän. hvis-ke id., isl. mit weiter ablautendem r: hvîs-kra mussitare, susurrare, hviske.

Mit ableitendem p-r oder p-l: ags. hvis-prjan to whisper, murmur, hvis-pr-ung f. a whispering, murmuring, engl. to whisper, a whisper, ahd. hvispalôn sibilare, mhd. wispel stm. zischen, pfeifen, flüstern (von thieren, menschen, elementen), wispelen swv. zischen, pfeifen, flüstern, wispelwort geflüstertes wort, beschwörung. Nhd. wispern.

Mit ableitendem t-l: ags. hvis-tljan, hvis-tlan to pipe,

fife, wheedle, allure, hvis-tle s. a whistle, a pipe, fistula, hvis-tl-ung f. a piping, enticing, hvis-tlere m. a whistler, piper; e. to whistle, a whistler.

Die zweite wurzel mit anlautendem s weisen uns nun die slawischen sprachen nach, von denen das altslavische bei Miklos. lex. p. 826 svistati vb. συρίζειν, sibilare, nsl. svistati balbutire, russ. свиснуть, ferner alts. svistŭ m. sibilus, poln. świst, und asl. svistannie n. sibilatio aufweist; damit hält Miklosich (die wurzeln des altslawischen. Wien 1857. 4. p. 12) die sich nur durch erweichung der consonanten davon scheidende wurzel zvizd zusammen, wie sie sich (lex. p. 221) in asl. zvizdati συρίζειν, sibilare, nsl. zvizdati, žvižgati, zviščati asl. zvizdŭ m. sibilus, zwizdanije n. συρισμός sibilus findet, woneben noch zvijdati als weitere entwickelung mit gleicher bedeutung auftritt. In allen diesen wörtern ist der dental wie bei den ableitungen der mit dem guttural anlautenden wurzel unbedenklich als weitere entwickelung zu fassen, somit svis die eigentliche wurzel, deren i ich wie in den germanischen vertretern der andern klasse als schwächung von a auffasse. An das so vorausgesetzte svas schliefst sich dann σβες in σβέννυμι genau an und jenes hesychische ζόασον hat sogar den ursprünglichen wurzelvokal bewahrt; sollte nicht auch das im Hesych. folgende wort ζοάσω hierhergehören und ζέσω statt ζήσω zu lesen sein? die bedeutungsentwicklung wäre dieselbe, wie sie sich oben bei kvasŭ, hviss u. s. w. zeigt. Auch die beiden vorhergehenden glossen, bei denen es an reichen conjecturen nicht gefehlt hat, finden auf diesem wege vielleicht heilung.

Ich vermuthe endlich, dafs auch die deutschen sprachen die wurzel svas erhalten haben, jedoch in einer zusammengezogenen form, wie dergleichen im sanskrit sehr häufig auftreten, nämlich in der form sûs: ahd. sûsên, sûsjan, sûsôn sausen stridere (susenten (polzun) stridulis, susontiu spirantia (aera)), wozu auch der canis seusius, den Grimm gesch. d. d. spr.[1] 540 bespricht, gehört. Mhd. sûsen weben und wallen, sausen, rauschen, einen ton von sich geben wie die pfanne auf dem feuer, fortbrausen, eingehaucht werden Ziem. p. 451. — sûsen n. siusen, seúsen, ahd. sûsôn und sûsen, sûsan d. i. sûsján swv. sausen, summen, zischen, knirschen, knarren; sausend einherfahren: imperat. ausruf sûsâ, siusâ, seusâ. Wackern. wb. p. 283, nhd. sausen, ndd. sûsen; holl. suizen sausen, säuseln, rauschen, anfangen zu sieden, schwed. susa sausen, rauschen, säuseln, rieseln, mur-

meln, dän. suse brausen, flüstern, pfeifen, rauschen, säuseln, sausen, toben.

2) r aus v.

Corssen hat in seinen kritischen beiträgen zur lateinischen formenlehre p. 407f. den übergang eines idg. v in lat. r, wie er für cras, creta, cresco angenommen wird, für unerwiesen erklärt und hat, indem er die identität der wörter festhielt, angenommen dafs die entsprechenden wörter im skr. çvas, çveta (weifs) etwa ein r verloren haben möchten. Den übergang von v in r erklärt er für phonetisch schwer begreiflich. Wir haben es nun aber hier mit solchen fällen zu thun, in welchen das r nach gutturalen eingetreten ist, somit wenn der übergang, wie angenommen, statt fand, unzweifelhaft zuerst ein gutturales r eingetreten sein wird. In umgekehrter weise sehen wir die gutturalen consonanten r und h sich nach oder vor anderen consonanten in u (oder v) wandeln, so wird z. b. der name Frikk (die nord. Frigg) in der Ukermark und in Pommern fast durchweg zu Fúik, Fuik, Fvik, und in gleicher weise entsteht geschiut aus geschihet, geschicht, iut aus iht, vgl. Jac. Grimm in Haupt zeitschr. VIII, 548. Wenn wir somit den unzweifelhaften wechsel zwischen gutturalen spiranten oder halbvokalen und labialem vokal oder halbvokal auftreten sehen, so kann die verwandtschaft der laute nicht mehr bestritten werden und der übergang wird begreiflich, aber er läfst sich auch noch weiter thatsächlich nachweisen. Ich erinnere meinen werthen freund und mitarbeiter an einen ihm offenbar aus der erinnerung gekommenen lautwandel, den er sogleich für einen thatsächlichen erkennen und als oftmaliger ohrenzeuge aus alter zeit bestätigen wird. Die fischfrauen, welche vor alters ein berliner lieblingsgericht in den strafsen feilboten, riefen dasselbe aus: „hârelschtinte, kôft hârelschtinte", wobei sich das â auch wohl mehr zu å verdumpfte, aber stets ein deutliches gutturales r danach zu hören war. Ebenso wird die Havel auch von allen nicht hochdeutsch redenden einwohnern in der Mark fast stets Harel genannt. Hier haben wir also den übergang von v in gutturales r sogar zwischen zwei vokalen, da kann denn doch wohl derselbe übergang nach einem guttural nicht mehr auffallen. Dafs er übrigens auch in griechischen dialekten aufgetreten sei, zeigt das τρε statt σε, also statt des ursprünglichen tva, der Creter bei Hesychius.

A. Kuhn.